

KURZGESCHICHTE

Gedanken eines Marathonläufers – Kurzgeschichte in 5 Teilen von Anne Haase

1. Teil

1 Alle warteten auf den Start. Über 42 Kilometer wollten sie laufen. Jeder einzelne.
2 Manche unterhielten sich. Andere hüpfen herum. Sie wollten ihre Muskeln
3 geschmeidig halten. Der Mann stand einfach da. Er unterhielt sich nicht. Er stand still
4 und wartete. Dann hörte man eine Stimme über die Lautsprecher. Alle stellten sich in
5 Position. Auch der Mann. Ein Knall ertönte.

6 Sie liefen los. Der Mann war unter ihnen. Er sah ernst aus. Nachdenklich. Über 42
7 Kilometer lang konnte er nun nachdenken. Über sich. Über sein Leben. Über diesen
8 Marathonlauf. „Na gut“, dachte er. „Fange ich einfach an. Wer bin ich? Ich heiße Reiner
9 Fuhsstreif. Reiner mit ‚e-i‘, Fuhsstreif mit ‚h-s-s‘. Ich bin 35 Jahre alt. Dies ist mein
10 erster Marathon. Ich habe ein halbes Jahr dafür trainiert. In der Zeit habe ich zwanzig
11 Kilo abgenommen. Ich habe aber immer noch fünfundzwanzig Kilo zu viel auf den
12 Knochen. Heute werde ich bestimmt noch etwas Gewicht verlieren. Aber ich darf mein
13 Ziel nicht aus den Augen verlieren. Das eine Ziel ist, über 42 Kilometer zu laufen. Es zu
14 schaffen. Das andere Ziel ist, auf hundert Kilo abzuspecken. Das will ich auch schaffen.
15 Aber das wird nicht heute sein.“

2. Teil

1 Reiner Fuhsstreif lief gleichmäßig. Nicht zu schnell. Denn er hatte noch ungefähr
2 fünfunddreißig Kilometer vor sich. Da musste er mit seinen Kräften haushalten. Er
3 lächelte. „Ich will abnehmen“, hatte er seinen Arbeitskollegen gesagt. Das war vor
4 acht Monaten gewesen. Sie hatten ihn erstaunt angeguckt. „Du? Für dich ist lecker
5 Essen doch ein Lebensinhalt!“, hatten sie gespottet. Aber Reiner hatte durchgehalten.
6 Er hatte mit seinem Arzt gesprochen. Sie hatten einen Plan aufgestellt. Dazu gehörte
7 nicht nur das Essen. Weniger essen. Weniger Fett. Weniger Schokolade und Chips. Dazu
8 gehörte auch das Laufen. Zuerst fand Reiner das blöd. Er wollte abnehmen. Er wollte
9 keinen Muskelkater. Oder Muskeln. Am Anfang war das Laufen schwierig. Anstrengend.
10 Dann purzelten die Pfunde. Er war nicht mehr so schlapp. Nicht mehr kurzatmig. Dann
11 lief er zwei Kilometer in einer ordentlichen Zeit. Seit langem hatte er sich nicht mehr so
12 über etwas gefreut. Und das Laufen begann ihm Spaß zu machen.

3. Teil

1 Ein Streckenposten hielt den Läufern Becher mit isotonischen Getränken hin. Reiner
2 Fuhsstreif nahm einen Becher. Er verlangsamte sein Tempo etwas und trank. Die
3 Erfrischung tat gut. Man sollte sich immer zwischendurch etwas Gutes gönnen. Er zog
4 sein Tempo wieder an. Abnehmen war eine anstrengende Sache. Wenn er wieder ein
5 Ziel erreicht hatte, belohnte er sich dafür. Fünf Kilo weniger geschafft – er ging mit
6 Freunden ins Kino. Seine Hosen rutschten von seinen Hüften – er schenkte sich selbst
7 neue Hosen und dazu einen Pullover, den er schon lange haben wollte. Eine neue
8 Bestzeit beim Laufen – er löste einen Gutschein für einen Restaurant-Besuch ein. Er
9 leistete viel. Dafür gönnte er sich auch etwas. Nach dem Marathon hatte er sich etwas
10 Besonderes versprochen. Auch wenn der Weg das Ziel war, freute er sich darauf
11 anzukommen. Freute sich auf die Urkunde. Freute sich auf seinen weiteren Weg. Und
12 freute sich jetzt, weiter zu laufen. In seinem eigenen Tempo. Um zu seiner Zeit
13 anzukommen.

4. Teil

1 Nun waren 30 Kilometer geschafft. Reiner Fuhsstreif hielt Ausschau nach einem
2 weiteren Streckenposten. Er hatte Durst. Nicht nur einen leichten Durst, den er mit
3 einem Glas Wasser löschen könnte. Sondern einen Durst, der ihm den Mund
4 zusammenzog. Er wünschte sich, sofort einen See mit Trinkwasser vor sich zu haben. Er
5 würde ihn leertrinken. Er würde... Reiner Fuhsstreif kam aus dem Tritt und stolperte.
6 Einen kurzen Augenblick überlegte er, aufzugeben. Nicht mehr laufen. Einfach
7 anhalten. Nie mehr einen Fuß vor den anderen setzen. Dann dachte er daran, dass er
8 das schon öfter gedacht hatte. Und dass er früher immer wieder aufgegeben hatte.
9 Dass es sich aber viel besser anfühlte, wenn er in einem solchen Moment die Zähne
10 zusammenbiss und weitermachte. Er schloss kurz die Augen, holte tief Luft, nahm sein
11 gewohntes Tempo wieder auf und lief weiter. Und fühlte den Stolz auf sich selbst
12 wachsen. Er hatte es wieder geschafft! Und er würde es wieder und wieder schaffen!
13 Immer in kleinen Schritten, aber es ging weiter. Und nach diesem Lauf würde er das
14 nächste Ziel, die nächste Etappe ins Auge fassen. Schließlich wusste er, wie viel Freude
15 es machte, weiter zu machen.

5. Teil

1 Die Zielgerade lag vor ihm. Er hörte den Jubel der Menschen nur undeutlich. Wie aus
2 weiter Ferne. Sein Blick war auf die Ziellinie gerichtet. Er war müde. Müde, erschöpft,
3 stolz und darauf fixiert, endlich ins Ziel zu kommen. Endlich konnte er langsamer
4 laufen, stehenbleiben. Jemand reichte ihm ein Handtuch. Er hatte es geschafft. Er
5 wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht und vom Körper. Trank etwas. Jemand sagte
6 ihm, wie lange er für die Strecke gebraucht hatte. Aber er hörte gar nicht richtig hin. Er
7 hatte es geschafft. Das war wichtig. Und dass er wusste: Er würde wieder laufen. Nicht
8 heute, nicht morgen, aber in einem halben Jahr. Und bis dahin würde er weiter
9 trainieren. Und abnehmen. Und fitter werden. Und sich zu einem Kurs bei der VHS
10 anmelden. Das war sein nächstes großes Ziel: Endlich ordentlich lesen und schreiben
11 lernen. Er wusste: Auch da würde es Durststrecken geben. Augenblicke, in denen er
12 aufgeben wollte. Aber er wusste auch: Das würde er überstehen. Es würde eine lange
13 Zeit dauern, auch dabei übers Ziel zu kommen. Wie das ging, das hatte er gelernt. Und
14 er freute sich auf die neue Herausforderung.